



Entscheidungskriterien

Franz Sedlak

Entscheidungskriterien bestimmen, wie entschieden werden soll. Wenn das Entscheidungskriterium (im Folgenden mit EK abgekürzt) lautet: **Nullrisiko**, dann legt das fest, wie in heiklen Situationen entschieden werden muss, sodass **Fehler so gut wie ausgeschlossen** sind. Dieses EK spielt eine wichtige Rolle in der Entwicklung, Herstellung und Anwendung von Medikamenten. Dazu kommen als flankierende Maßnahmen Empfehlungen, wie das Medikament eingenommen und aufbewahrt werden soll. Weiter werden die ungewollten Nebenwirkungen detailliert angeführt. In der letzten Zeit werden die Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Medikamenten besonders beachtet.

Ein anderes EK kann lauten: **„Alles oder nichts!“** Hier wird offensichtlich die durchgängige Funktionsleistung hervorgehoben. Die ausdauernde Präzision orientiert sich an Leistungen von Maschinen! Dieses EK ist aber in dieser Schärfe selten notwendig, wichtiger erscheint die Möglichkeit der (nachträglichen) Korrektur. Es gibt Situationen, in denen sich ein derart extremes EK negativ auswirken kann. Wenn es z.B. um die kommunikative Kompetenz geht, dann ist es vorrangig wichtig, sich zu verständigen; die Fehlerlosigkeit ist von geringerer Bedeutung. Allgemein gilt, wenn man die Leistungsfreude und Produktivität in einem bestimmten Bereich (Fremdsprache, Mathematik, Sport, ...) steigern will, wird man ein tolerantes EK verwenden, z.B.: **„Jeden Einfall grundsätzlich akzeptieren!“** – oder anders formuliert: **„So viele Einfälle wie möglich sammeln!“** Wenn eine schriftliche Arbeit zu leisten ist, dann ist es eine lerntechnische Strategie, zunächst Produktionen zu schaffen, „draufloszuschreiben“ und erst in einem zweiten Durchgang korrigierend alles durchzugehen. So manche machen sich das Leben bzw. das Studieren schwer, indem sie gleich beim ersten Mal „Perfektion liefern“ wollen. Sie verwenden als Kriterium ein ganz kleines Sieb, durch das nur „perfekte“ Einfälle durchgelassen werden. Das kann die Schreibfreude stark drosseln, ja sogar den Gedankenfluss behindern und einen Stau hervorrufen.

Über das EK sollte man sich unbedingt vor einer gemeinsamen Projektarbeit einig werden. Das EK sollte einfach und verständlich formuliert sein wie z.B. die bekannte Formel: **KISS für „KEEP IT SHORT and SIMPLE!“** Dieses moderne Motto hat seine Wurzeln in einem relativ alten Konzept. Der Theologe und Philosoph Wilhelm Ockham hat vor über 700 Jahren sein Prinzip (das dann als Ockhams Rasiermesser bekannt wurde) so formuliert, dass bei Vorliegen mehrerer alternativer Ansätze, Theorien, Hypothesen jene ausgewählt werden sollten, die mit dem geringsten Aufwand die vorhandenen Phänomene zu klären imstande waren. Die bekannte Methode des Brainstormings wendet „hintereinander“ verschiedene EKs an: Zunächst geht es um das Sammeln von Ideen, dann allgemein um die Möglichkeit von Anwendungen, weiter um die spezifische Anwendung auf den konkreten Fall.